

## Die Erdkröte – alle Jahre wieder auf Wanderschaft

Jedes Frühjahr wiederholt sich dasselbe spannende Schauspiel: die Erdkröten verlassen, geweckt von milden Temperaturen und ihrer inneren Uhr, die geschützten Erdlöcher, in denen sie die kalten Monate im Winterschlaf überdauert haben. Die großen, mit Laich vollgestopften Weibchen und die kleineren Männchen machen sich auf den Weg zu ihrem Laichgewässer. Erdkröten sind besonders standorttreu und kehren aus bis zu drei Kilometern Entfernung immer an den Platz ihrer Geburt zurück. Während der nächtlichen Wanderschaft suchen die Männchen bereits intensiv nach einem Weibchen und klammern sich an alles, was im Laub raschelt und entfernt krötenähnlich aussieht. Das kann natürlich immer wieder zu Irrtümern führen, vor allem da es fünf Mal mehr Männchen als Weibchen gibt.

Hat ein Kröterich erst einmal tatsächlich ein Weibchen ergattert, lässt er seine Holde nicht mehr los und wandert huckepack weiter bis zum angestrebten Gewässer.



*Huckepack zum Laichgewässer. Das Männchen klammert sich am Weibchen fest.*

Das Erdkrötenweibchen hat es meistens nicht nur mit einem Verehrer zu tun, sondern gleich mit einer ganzen Horde liebestoller Männchen. Um zu verhindern, dass sie von der Überzahl im Eifer des Gefechts so lange unter Wasser gedrückt wird, bis sie ertrinkt, sind die Weibchen um vieles größer, als die Männchen. Eng umschlungen legt das Weibchen schließlich



*Mit goldenen Augen. Die Erdkröte erkennt man an einem Blick!*

ihre von den Männchen befruchteten Eier in bis zu 5 m langen Schnüren um Wasserpflanzen gewickelt ab. Sofort nach der Eiablage machen sich die Tiere wieder auf den Weg in ihr Sommerquartier.

### Die Häufigste von allen

Die Erdkröte ist die in Österreich am häufigsten vorkommende Amphibienart und fehlt lediglich in den höheren Lagen ab 2000 m Seehöhe. Unverkennbar ist diese plumpe, braun bis rötlichbraune Kröte allein schon wegen ihrer Größe – Weibchen können bis zu 15 cm groß werden! Ans Wasser gebunden ist sie nur zur Laichzeit. Das restliche Jahr bewohnt sie Gärten, Wälder, Wiesen, Felder und halboffene Landschaften mit Hecken und Feldgehölzen. Sogar Parks werden besiedelt und sie dringen mitunter bis in städtische Lebensräume vor.

### Es regnet Frösche

Aus den 3000 – 8000 Eiern einer einzigen Erdkröte schlüpfen bereits nach 10 Tagen die kleinen schwarzen Kaulquappen. In auffallenden Schwärmen durchziehen sie die nächsten zwei Monate das Wasser, bis sie als kleine Frösche zeitgleich das Wasser verlassen und sich an Land Verstecke suchen. Dieses Phänomen wird auch „Froschregen“ genannt.

Die Kaulquappen sind für Fische ungenießbar, daher ist die Erdkröte die einzige heimische Amphibienart, die sich in Fischteichen vermehren kann!



*Unverwechselbar – findet man solche Doppelschnüre kann man sicher sein, dass sie zu einer Erdkröte gehören!*



*Kaulquappen der Erdkröte*



Die Pupille der Gelbbauchunke ist herzförmig!



Solche selten befahrenen Forstwege bieten den Gelbbauchunken perfekte Laichgewässer



Die gut getarnte Unke ist in lehmigen Wasserpfützen kaum zu erkennen

## Tarnung und Warnung – die Gelbbauchunke

Man muss schon sehr aufmerksam sein, um im Frühsommer bei einem Waldspaziergang diese Tarnkünstler zu sehen – die kleinen von oben so unscheinbaren lehmbräunen Pioniere, wie sie entlang des Weges diese offensichtlich unattraktiven und keinerlei Schutz bietenden Wasserpfützen besiedeln und diesen Kleinstgewässern sogar ihren Nachwuchs anvertrauen!

### Im Wettlauf mit der Zeit

Der kleine Froschlurch ist ein Bewohner des Berg- und Hügellandes und kommt in allen Bundesländern Österreichs vor. Der Lebensraum der Gelbbauchunke ist eng ans Wasser gebunden. Sie mag vor allem flache Tümpel oder nur zeitweise wasserführende Gewässer mit wenig bis gar keiner Vegetation. Solche Kleingewässer entstehen vor allem auf lehmigem Grund, wie zum Beispiel Traktor-Fahrspuren, Lacken und Wassergräben. Das Fehlen von Fressfeinden, sowie die leichte Erwärmung dieser Biotope begünstigt hier eine rasche Entwicklung des Laichs und der Kaulquappen. Deren Metamorphose (Verwandlung der wasseratmenden Kaulquappe in eine luftatmende Unke) dauert rund sechs Wochen und muss abgeschlossen sein, bevor das Wasser aufgetrocknet ist.

### Mit Herzchen in den Augen

Die auffällige Färbung der Bauchseite macht es eigentlich bereits unmöglich, diese Art mit einem ihrer Verwandten zu verwechseln. Ist die Bauchseite nicht zu sehen, aber man ist trotzdem neugierig, ob man eine Gelbbauchunke vor sich hat, sollte man ihr tief in die Augen schauen. Die Pupille ist in ungewöhnlicher Weise herzförmig! Anhand der bunten Bauchseite könnte man mit Hilfe eines fotografischen Gedächtnisses sogar sagen, ob man diesem Individuum schon einmal begegnet ist – die Musterung ist bei jedem Tier einzigartig wie ein Fingerabdruck!

Die Männchen beginnen meistens im Spätfrühling mit ihren Paarungsrufen. Da sie keine Schallblase haben, sind diese Rufe recht leise, aber dennoch charakteristisch: ein dumpfes aber melodisches „uh ... uh ... uh ... uh“. Die Weibchen wählen sich den lautesten und ausdauerndsten Sänger aus. Zwei bis dreimal im Jahr gibt ein Weibchen dem Werben eines Männchens nach und klebt nach der Befruchtung der Eier den Laich in lockeren Klümpchen an untergetauchte Grashalme oder ähnlichen Strukturen.

### Du frisst mich besser nicht!

Eine ernsthaft beunruhigte Gelbbauchunke kann bei Gefahr die sogenannte „Kahnstellung“ einnehmen. Dafür drückt sie den Rücken so weit wie möglich durch und spreizt alle vier Beine nach oben hin ab. Auf diese Weise wird der gelbgefleckte Bauchrand sichtbar und warnt alle Fressfeinde vor einer ungenießbaren Beute, da die Unke ein weißes, übel riechendes Sekret über die Haut ausscheiden kann. Für den Menschen ist es harmlos und kann höchstens leichte Schleimhautreizungen verursachen.

Sind sie im Wasser, tauchen die vorsichtigen Tiere bei der kleinsten Störung sofort ab und wühlen sich in den am Grund liegenden Schlamm. Klärt sich das aufgewühlte Wasser wieder, sind sie so gut wie unsichtbar.



Diese Abwehrreaktion nennt man auch Unkenreflex – nach ein paar Sekunden in dieser Stellung versucht das Tier zu fliehen



Insgesamt kann ein Gelbbauchunken-Weibchen pro Jahr zwischen 120 und 170 Eier produzieren